

Neu-märkisches Wochensblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Er scheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Insetrate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

№. 108.

Landsberg a. W., Dienstag den 12. September 1876.

57. Jahrgang.

Zur Wahlbewegung in Norddeutschland.

§ Es ist sonderbar, daß die beiden Fraktionen der liberalen Partei in Preußen in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen sich noch immer nicht vollständig geeinigt haben, während doch in den dieser Partei feindlichen Kreisen die lebhafte gegen letztere gerichtete Agitation hervortritt. Man wird sich erinnern, daß sowohl Minister Graf Eulenburg in einer der letzten Sitzungen des preußischen Abgeordnetenhauses, als auch dessen Organ, die „Provinzial-Correspondenz“, sich sehr heftig gegen die Fortschrittspartei aussprachen und den Nationalliberalen dabei dringend an's Herz legten, doch ja mit dieser Fraktion keine Gemeinschaft zu machen, wenn sie sich die Gunst der Regierung erhalten wollten. Es war damit geradezu gefägt, daß die Nationalliberalen einzige und allein sich nach dem Ministerium zu richten, mit ihm durch dick und dünn zu gehen hätten, um als politisch salon- und hoffähig gelten zu können. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ behandelte dieses selbe Thema in noch concreterer Form, indem sie äußerte, daß aus der nationalliberalen Partei Minister erst dann genommen werden könnten, „wenn sie im guten und besten Sinne des Wortes selbst governemental geworden sei“. Was der „gute und beste Sinn“ nach offiziöser Auffassung bedeutet, ist schon durch die „Provinzial-Correspondenz“ klar geworden, und es muß demnach für die nationalliberale Partei beleidigend, ja demuthigend sein, die Forderung an sich gestellt zu sehen, jede selbstständige Ansicht aufzugeben und lediglich den ministeriellen Spuren zu folgen. Ein Theil der nationalliberalen Presse hat auch mit Entrüstung diese Forderung von sich gewiesen und dabei zugleich erklärt, daß sie, wo es dem allgemeinen Wohle entspreche, nach wie vor mit der Fortschrittspartei gehen werde. Es ist deshalb auch der Gedanke aufgetaucht, bei den Wahlen Seitens der liberalen Partei gemeinsam zu handeln, da ja, wie die „Nationalliberale Correspondenz“ sagt, die parlamentarische Sonderung zwischen der fortschrittlichen und der nationalliberalen Partei nicht durch prinzipiellen Gegensatz, sondern nur durch eine Meinungsverschiedenheit über das Zweckmäßige herbeigeführt ist. Dieser Gedanke, durch dessen Ausführung den feindlichen Fraktionen eine liberale Gesamtpartei gegenüber gestellt wird, ist jedenfalls der richtige; leider scheint es aber, als sollte die Bemühung desselben an dem Widerstande eines politischen — im vorliegenden Falle aber sehr unpolitischen — Fana-tismus scheitern. Verschiedene nationalliberale Organe sträuben sich gegen das Anstreben einer Gemeinsamkeit

mit den Fortschrittler und zwar, wie sie sagen, „im Interesse der nationalliberalen Partei selbst“. Eines dieser Organe fügt erläuternd hinzu, daß die nationalliberale Partei „in der Zusammenfassung der gemäßigt liberalen Elemente wurzeln und ihre maßgebende Stellung dadurch behaupten, daß sie nicht minder Fühlung mit der nach rechts etwas vorgeschobenen Gruppe der Freikonservativen, wie nach links mit der Fortschrittspartei und grade in den wichtigsten Beziehungen das Zusammengehen mit jener dem Bündnisse mit dieser vorgezogen habe“. Bei einer vorurtheilfreien Betrachtung dieser Erklärung wird nun wohl jeder finden, daß die in letzterem Satze geschilderte Situation grade nicht als die honorabelste angesehen werden kann, denn sie vindictirt der nationalliberalen Partei einen chamäleonartigen Charakter, welcher, wenn er wirklich so wäre, doch nur schwerlich Vertrauen erwecken könnte, der vielmehr dahin führen müßte, der nationalliberalen Partei die freiheitlicheren Elemente abwendig zu machen und auch insofern die Spaltung unter den Liberalen zu fördern. Glücklicher Weise denkt die Mehrzahl der Nationalliberalen anders; aber, auch wenn der Bruchteil dieser Partei, der den Mahnungen Eulenburg's und der „Provinzial-Correspondenz“ Folge geben will, ein nur kleiner ist, muß unter heutigen Verhältnissen das Interesse der liberalen Gesamtpartei geschädigt werden.

Der Kaiserstag in Leipzig.

Kaiser Wilhelm hat am 5. September an der Seite des Königs Albert von Sachsen, umgeben von einer stattlichen Anzahl sächsischer und deutscher Fürsten, seinen feierlichen Einzug unter den begeisterten Hochrufen einer nach Hunderttausenden zählenden Zuschauermenge gehalten. Der großartige und herzliche Empfang, welcher dem Kaiser hier in der zweiten Hauptstadt Sachsen zu Theil geworden ist, hat diesem Ereignisse eine gewisse politische Bedeutung beigelegt. Seit Wochen bereits sind der Rath und die Bürgerschaft darauf bedacht gewesen, Kaiser Wilhelm und sein Haus würdig zu empfangen. Keine Geldopfer wurden gescheut, um die Straßen und Plätze der Stadt im festlichen Schmuck erglänzen zu lassen. Guter Wille, Geschmac und Kunst vereinigten sich, um eine Via triumphalis herzustellen, wie sie dem aus siegreichen Schlachten heimkehrenden Führer und Soldaten von einer dankbaren Bevölkerung erbaut zu werden pflegt.

Als die Auffahrt des Königs Albert, welcher die Uniform seines preußischen Dragoner-Regiments angelegt hatte, und die der Königin, sowie der zahlreichen

fremden Fürsten und Generale nach dem Bahnhofe erfolgte, zeigte sich die Stadt in ihrem vollendeten Schmucke. Die gesammten Gilden und Gewerbe Leipzigs, die Krieger- und Schützenvereine u. c. waren sämmtlich mit ihren Fahnen und Emblemen ausgezogen, um die Via triumphalis entlang Spalier zu bilden. Die Eisenbahnen hatten Tausende von Freunden aus der Umgebung herbeigeführt, und so stand die Menge dichtgedrängt in den Straßen, geduldig das Augenblickes harrend, wo sie den greisen Kaiser mit lebhaftem Zureden willkommen heißen könnte. Die Ordnung war eine ganz musterhafte.

Auf dem Bahnhofe waren zum Empfang des Kaisers König Albert, Königin Carola, Prinz und Prinzessin Georg, der Großherzog und Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzoge von Sachsen-Altenburg und Coburg, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, der Rath der Stadt Leipzig, die Spiken der Militair- und Civilbehörden u. c. verjammelt. Auch die sämmtlichen fremden Offiziere, welche den Übungen des 12. sächsischen und 4. Armee-Corps beiwohnen gedenken, hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden. Die vielen fremdländischen Uniformen erregten besonderes Aufsehen in der versammelten Menge. Auf dem Bahnhofe war eine Compagnie von dem 101. sächsischen Infanterie-Regimente, dessen Jubiläum Kaiser Wilhelm ist, mit der Fahne und Mütze als Ehrenwache aufgestellt. Der kaiserliche Hofzug lief pünktlich um 4½ Uhr in dem Bahnhofe der Bayrischen Bahn ein. Kaiser Wilhelm verließ äußerst rüstig den Salondwagen und schritt sofort auf König Albert und Prinz Georg zu, die herzlichsten Begrüßungen mit Beiden austauschend. Die Begrüßung der Königin Carola und der Prinzessin Georg erfolgte im Empfangsalon. In gleicher Weise wurden daselbst Prinz Karl und Prinz Friedrich Karl, welche den Kaiser von Berlin aus begleitet hatten, von den Königlich sächsischen Herrschaften, sowie von den fremden Fürstlichkeiten begrüßt. Die zum Ehrendienste bei dem Kaiser, wie bei den preußischen Prinzen commandirten sächsischen Offiziere, sowie der preußische Gesandte am sächsischen Hofe, Graf Solms-Sonnenwalde, hatten ihren Dienst bereits an der sächsischen Grenze übernommen.

Nachdem die allseitige Begrüßung stattgefunden hatte und die Mitglieder des Rathes, sowie die gegenwärtigen Sitten vorgezogen waren, nahm Kaiser Wilhelm den Rapport der Ehren-Compagnie und die Parade über dieselbe ab, worauf er auf den ferneren Dienst der selben verzichtete. Die Königin mit ihren Damen hatte sich mittlerweile nach dem Palais zurückgegeben, während der Kaiser in einer vierspannigen offenen Equipage durch die festlich geschmückten Straßen geleitet wurde.

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.

Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Dies hat ich ungesäumt,“ fuhr die Zigeunerin fort, „suchte das Wandervolk auf, dem ich der Geburt nach angehörte und gewann nach und nach eine unbegrenzte Macht über dasselbe, wozu mein Reichtum das Seinige hat, denn der ist so mächtig in der Zigeunerhütte, wie es nur in dem Palaste ist. Unter diesem Volk nun, das mich liebt und ehrt, will ich leben und sterben, vor meinem Ende aber werde ich bestimmen — ihnen das feierliche Gelübde abnehmen, daß sie einst meine Leiche nach Aschfeld bringen, denn auf dem Kirchhof dort will ich neben meiner Mutter meine letzte Ruhestatt finden.“

Eine längere Pause folgte, als die Zigeunerin ihre Erzählung beendet, denn O'Connor fühlte sich von der selben wunderbar ergriffen und erregt und voll Theilnahme blickte er auf die seltsame Frau, die er nach dieser Stunde vielleicht nie wieder sehen sollte. Endlich brach diese das Schweigen und sagte: „Ihr brecht morgen auf, so müssen wir hier uns trennen und wollen daher jetzt von einander Abschied nehmen.“

„Wer steht uns dafür, daß es nicht auf ewig

ist, und wir auf Erden uns je wiedersehen werden?“ erwiderte ernst, fast traurig der Offizier.

„Wir werden uns wiedersehen!“ antwortete feierlich die Sybille. „Besser für uns freilich, die Zusammenkunft fände nicht statt, da nur ein trauriges Ereignis die Veranlassung dazu sein wird!“

„Entsagt doch diesen Gedanken, Norah, oder glaubt Ihr wirklich, daß Euch die Zukunft bekannt ist?“

„Ja,“ entgegnete sie ernst und bestimmt, „denn wir Zigeuner sehen und lesen, was Andrer Augen nicht zu unterscheiden vermögen. Ich kenne Eure Zukunft, Euer späteres Geschick, obgleich mir das meinige verborgen ist.“

„So sprech — sagt mir offen, wie wird sich mein Geschick gestalten?“

„Euch steht noch eine kurze glänzende Lebensbahn bevor — und darauf folgt ein plötzliches aber ruhmvolles Ende.“

„Also der Helden Tod?“

„Ich kann nur sagen, was ich gelesen habe, und in Eurer Hand ist seltsamerweise nicht eine Linie friedlichen Glücks verzeichnet! — Was aber auch geschehen möge, Ihr nehmt den Segen und die besten Wünsche der Zigeunerin mit in die Ferne, und so lasst uns denn jetzt das Abschiedswort sprechen.“

„Einen Augenblick, Norah. — Ich habe, ehe wir scheiden, noch eine Frage an Euch zu richten.“

„So redet!“

„Ihr scheint Alice Howard ebenso sehr zu lieben, wie ihr den Kapitän haßt — —“

„Und weshalb sollte ich sie nicht lieben, mit aller Kraft, deren dies arme gequälte Herz noch fähig ist, sie nicht lieben?“ rief heftig die Wahr-sagerin.

„Ist sie doch jetzt das einzige Wesen, das mir theuer ist, mir schon als kleines Kind theuer war und Tochter des Mannes, welcher meiner von Allen verstoßenen fränkischen Mutter und auch mir Obdach gewährte, ihr in ihren letzten Stunden Pflege und Trost spendete und schließlich ein ehrliches Grab gab. — Glaubt mir, O'Connor, könnte ich mit meinem Leben ihr Glück und Frieden erkaufen, ich würde es thun, obgleich es vergeblich wäre, denn auch ihr Geschick wird sich erfüllen, wie es vorher bestimmt ist.“

„Bestimmt?“ wiederholte kopfschüttelnd der Offizier. „Ich glaube an keine Vorherbestimmung. Warnt sie nachdrücklich, wenn ihr, wie Ihr meint, Gefahr droht und Ihr sie zu retten im Stande seid!“

„Nein, nein, sie würde meinen Worten keinen Glauben schenken, denn sie begreift die menschliche Verwesenheit nicht und ein gutes Wort von ihm, dem ausgelernten Schurken, würde selbst die Warnung eines Engels überstimmen.“

Der Kaiser schien durch den ihm bereiteten Empfang sehr überrascht und wurde nicht müde, die freudig aufgeregte Menge zu grüßen und ihr zu danken. Nach dem Kaiser hatte sich Graf Moltke sehr großer Ovationen zu erfreuen. Sein Erscheinen wurde überall mit lauten Hochrufen begleitet. Der Zug durch die Stadt ging im Schritt, so daß der Kaiser erst gegen 5^{1/2} Uhr das königliche Palais erreichte, in welchem er sein Absteigequartier genommen hat.

Kurz nach 6 Uhr vereinigten sich sämtliche Fürstlichkeiten im königlichen Palais zur Familientafel, während für das Gefolge Marschallstafel angezeigt war. Die zahlreichen Prinzen und fremden Generale haben sämtlich bei den angesehensten Familien der Stadt Quartier erhalten. Auch ohne daß zahlreiche Truppen zur Zeit vorhanden sind, gleicht die Stadt vollständig einem Feldlager, in welchem man freilich nur an Lustbarkeiten zu denken scheint. Der Himmel hat die Feier außerordentlich begünstigt, und Leipzig, welches über hunderttausend Thaler zur Ausschmückung der Stadt angewendet hat, darf mit dem Erfolge seiner Anstrengungen zufrieden sein.

Der Krieg.

Über die Stellungen der serbischen Armee wird dem "Pester Lloyd" aus Belgrad vom 6. d. Mts. berichtet: "Durch die Schlacht am 1. d. Mts. aus seinen Positionen auf dem linken Morawa-Ufer verdrängt, ließ Tschernajeff in dem noch vollständig intakten Redouten am rechten Ufer eine hinlänglich starke Besatzung zurück und zog sich mit dem Gros seiner Armee auf das verchanzte Lager von Deligrad zurück, wo er folgende Stellung einnahm: Die Werke von Deligrad, mit den Geschützen aus Aleksinac armirt und in entsprechender Weise besetzt, bilden den linken Flügel der neuen Auffstellung Tschernajeffs und zugleich die eigentliche Sperrre des Morawa-Thales. Die übrigen Truppen stehen in vortheilhaften Positionen auf der Linie Djunis-Ravnik-Beliki-Sillegowac-Bukanja, wodurch die Kommunikation mit Krusenac gesichert ist."

Nach der "Pol. Corr." befindet sich Tschernajeff seit dem 3. in Deligrad, dessen Befestigungsarbeiten sehr ausgedehnt wurden. Außer den Positions-Geschützen zählt die Artillerie in Deligrad 150 Piècen. Die Macht, über welche Tschernajeff verfügt, beträgt nach der selben Quelle 55,000 Mann Infanterie, 3000 Reiter und 25 Batterien Artillerie, und sollen die besten serbischen Truppen, die Belgrader und die Gruzener Bataillone, noch in Aleksinac stehen.

Der "Times"-Correspondent in Belgrad läßt sich unter 5. Septbr. über die militärische Lage in Serbien, wie folgt vernehmen: "Die Verbindung zwischen Belgrad und den Truppen an der Morawa scheint sehr in Ordnung zu sein. Seit zwei Tagen hat das Kriegs-Ministerium kein Wort von General Tschernajeff gehört; das sieht bedenklich aus. Ob die Türken Aleksinac besetzt haben oder noch nahe dabei auf dem linken Ufer der Morawa stehen, wissen wir hier nicht, und nur die Offiziere prahlen damit, daß die Stellung noch im Besitz der Serben sei. Wie dem aber auch sei, ihr Fall ist durch den Sieg der Türken am 1. so gut wie unvermeidlich geworden. Daß die Türken ihren Sieg nicht verfolgten und am Abend des 1. über die Morawa gingen, war selbstam. Sie zertrümmerten Alles auf ihrem Marsche. Ein Sieg der Serben wird von gestern gemeldet, und man sagt, daß der General Tscholak Antitsch heute die geschlagenen Türken verfolgt, aber das kann im besten Falle nur ein kleines Gefecht gewesen sein. Es mag noch mehr Blut in Serbien vergossen werden, bevor die Grundlage für einen Waffenstillstand gefunden wird, aber nach dem Sieg von Aleksinac ist der Kampf insofern zu Ende, als Serbien nicht im Stande sein wird, seine Kräfte wiederherzustellen. Es scheint fast, daß Abdul Kerim Pascha einen Plan besorgt, nämlich Aleksinac und Deligrad einzuschließen und in anderer Richtung die Armee durch das Land zu führen. Der Vormarsch auf Krusenac, einen der festen Plätze der

"Was aber befürchtet Ihr für sie von diesem leichtsinnigen Menschen? Steht doch Alice Howard in ihrer Unschuld und Reinheit zu hoch da, als daß jemand es wagen könnte, sie auch nur mit Wort oder Blick zu kränken oder zu beleidigen!"

"Wenn Ihr blind genug seid, das zu glauben, so schenkt mir noch einige Minuten Gehör und sagt mir nach Beendigung meines kurzen Berichtes, was Alice Howard von Kapitän Philipp zu befürchten hat."

Spät im Herbst des verflossenen Jahres hatten wir auf einer Heide, in der Nähe einer Garnisonstadt, unser Lager aufgeschlagen. Ich kehrte gegen Abend aus einem benachbarten Dorfheim, wohin mich dringende Geschäfte geführt, und verfolgte, im Nachsinnen versunken, die Landstraße, die zum Theil durch einen Wald führte. Wie sehr war ich überrascht, am Rande desselben ein junges weibliches Wesen sitzen zu sehen, das nicht allein ermüdet, sondern sehr krank zu sein schien. Theilnehmend mich ihr nähernd, erlangte ich nur durch Zeichen Antwort und überzeugt, daß angenehme Hilfe dringend nötig sei, schickte ich das junge Mädchen, welches mich begleitete, in's Lager, um so schnell wie möglich einen Wagen zu holen. Dieser kam bald, wir brachten die Kranke zu den Unsrigen, in mein Zelt, wo wir sie so gut und bequem wie möglich betteten und sie noch in derselben Nacht ein todes Kind geba.

Serben im Westen von Aleksinac, wird eifrig betrieben. Die hiesigen Geschäftslute und Händler sind nahezu ruiniert durch den Druck der Kriegslasten, und Nachrichten aus Konstantinopel oder Mittheilungen von den Großmächten werden hier viel ängstlicher erwartet, als solche vom Schlachtfelde. Traurig ist die Fortsetzung eines Krieges, und wäre es nur für einen Tag länger, in welchem die eine Partei vollständig geschlagen ist und nach einem ehrenvollen Titel feucht." Auch die Thatsache, daß unter den serbischen Truppen Selbstverstümmelung, namentlich Verwundung der linken Hand, sehr häufig sei, um nur die Gefahren des Krieges zu vermeiden, wird bestätigt.

Tages-Rundschau.

Berlin, 7. September. In dem Gesetze über Quartierleistungen vom 25. Juni 1868 findet sich eine Lücke, die sich gerade jetzt zur Zeit der großen Manöver wieder empfindlich fühlbar machen wird. Das Gesetz trifft nämlich nur Bestimmungen über die sogenannte garnisonmäßige ständige Einquartierung, die von dem Einzelnen insofern aufgenommen werden muß, als der Einquartierungs-Kataster feststeht, der jährlich von der Gemeindebehörde unter Zustimmung der Gemeindevertretung aufgestellt und vierzehn Tage vor seinem Inkrafttreten zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird. Dagegen bestimmt das Gesetz nichts über die sogenannte kantonalemäßige vorübergehende Einquartierung, wie sie hauptsächlich bei Manövern vorkommt. Hier bleibt es vielmehr dem Befinden des Leiters der Truppenbewegungen ganz allein überlassen, in welchem Umfang er die einzelnen Gemeinden für Quartierleistungen in Anspruch nehmen will. Da liegt es denn in der Natur der Sache, daß die für die Operationen am günstigsten gelegenen Ortschaften am stärksten belastet werden, und so ist es vorgekommen, daß beispielsweise die Ortschaften in der Umgegend von Berlin zu doppelt, ja dreifach größeren Leistungen herangezogen worden sind, als sie nach Maßgabe der disponiblen Räumlichkeiten gewähren konnten. Ähnliches mag sich andernwärts wiederholen und es läßt sich denken, daß die dadurch erzeugten Nebelstände zu mannißsachen Unannehmlichkeiten für beide Theile, sowohl den Quartiergeber wie die einzquartierenden Mannschaften, führen müssen, ganz abgesehen von den Härten und Unbilligkeiten, die an und für sich von der ungleichmäßigen Belastung unzertrennlich sind. Es erscheint daher dringend wünschenswerth, daß die Gesetzgebung auch in der Beziehung bestimmte Vorschriften erläßt, durch welche die vorhandene Lücke wirksam ausgefüllt wird.

Berlin, 8. September. Der nächste Militäretat wird jedenfalls, wie wir vor einigen Tagen schon berichtet haben, verschiedene Mehrforderungen enthalten. Die Militärverwaltung wird auch, wie das "Berl. Tagbl." erfährt, die Forderung auffstellen, daß bei jedem Infanterieregiment eine neue, dreizehnte Hauptmannsstelle geschaffen werde. Bei der letzten Mobilmachung und während des französischen Krieges soll nämlich die Notwendigkeit, tüchtige Kräfte dieses Raumes neben den etatsmäßigen in Reserve zu haben, wiederholt sich fühlbar gemacht haben. Der neu zu schaffende dreizehnte Hauptmann soll künftig bei der Neuformierung der Erst- und Landwehrbataillone thätig sein. Ganz unabhängig davon bleibt das Institut der Bezirks-Kommandeure bestehen.

— Über die Zeit der Anwesenheit des III. Armee-Corps in und um Berlin vom 13. bis 16. September cr. ist bis jetzt in folgender Weise disponirt worden: Am Mittwoch, den 13., um die Mittagszeit, werden die Truppentheile des genannten Armee-Corps von Weissensee hier einrücken, um theilweise in den Kasernen Quartier zu nehmen, anderntheils aber nur durch die Stadt marschieren, um nach den südlich von Berlin gelegenen Ortschaften zu gelangen, um dort Quartiere zu beziehen. Donnerstag, den 14., Abends 8 Uhr, wird vom Armee-Corps vor dem königlichen Palais ein Zapfenstreich ausgeführt werden. Die Musikköpfe versammeln sich zu diesem Zwecke einige Zeit vorher zwischen dem Kö-

Augenscheinlich mußte sie diesem bald folgen; ihre Kräfte schwanden schnell, obgleich wir für sie thaten, was wir konnten, um das schwindende Leben ihr zu erhalten. Ihre zarte Gesichtsfarbe, ihre feinen weißen Hände, ihre Kleidung aus den besten, theuersten Stoffen — Alles das zeigte uns nur zu deutlich, daß die Leidende den höheren Ständen angehörte. Als sie ihr Ende nahen fühlte, wünschte sie den Uebrigen, sich zu entfernen, ergriff, sobald wir allein waren, meine Hand, und sagte ihre schönen sanften, jetzt so matten Augen auf mich heftend: „Nehmt meinen innigsten Dank für alle Eure Güte und Euren Beistand, und gestattet mir, Euch mein Unglück anzuvertrauen, das Ihr vielleicht einst noch gerächt und gestraft seht. Laßt aber auch meine letzte Bitte nicht vergeblich sein, sondern begrabt mich mit meinem Kind in der geweihten Erde eines Friedhofes.“

„Gerührt versprach ich alle ihre Wünsche zu erfüllen — habe dies Versprechen auch getreulich gehalten, und mit schwacher Stimme fuhr die Sterbende fort: „Ich bin die Tochter eines Offiziers, in Indien geboren, und ward, da meine Mutter früh starb, als Kind nach England geschickt. Hier blieb ich bis zu meinem achtzehnten Jahre in einer Erziehungsanstalt, wo dann mein Vater heimkehrte, mich zu sich nahm und in die Gesellschaft einführte. Hier lernte er eine sehr schöne junge Dame, kaum älter als ich, kennen, verliebte sich in sie und hei-

liglichen Schloß und dem Standbilde König Friedrich Wilhelm III., um von dort aus den Annalen nach dem Königlichen Palais unter klingendem Spiel anzutreten. Der Muslimeister Pieske vom Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburgisches) No. 8 wird den Zapfenstreich dirigiren. Freitag, den 15. Vormittags 10 Uhr, wird vor Sr. Majestät auf dem Tempelhofer Exercierplatz, östlich der Tempelhofer Chaussee, die Parade und am Sonnabend, den 16., um 9 Uhr Vormittags, vor Sr. Majestät ein Exercieren des Armee-Corps gegen einen maroden Feind zwischen Tempelhof und Buckow stattfinden. Demnächst rückt das Armee-Corps zu den Manövern gegen das Garde-Corps ab.

— Die Zahl der Strikenden unter den Abgeordnetenhaus-Kandidaten mehrt sich von Tag zu Tag. Namentlich scheinen die Berliner Abgeordneten des parlamentarischen Spieles überdrüssig zu sein. Zu den bereits seit Langem bekannt gewordenen Ablehnungen seitens der Herren Stunge und Dunker ist nunmehr auch die des früheren Stadtschulrates Hoffmann gefolgt. Da nun auch in Folge des Votums bei Gelegenheit der Berathung der Städteordnung im Abgeordnetenhaus gegen den Stadtrath Zelle in seinem Wahlkreise eifrig agitirt wird und die Wiederwahl des Abgeordneten Parisius nur als eine sehr zweifelhafte angesehen werden kann, so dürfte Berlin im nächsten Abgeordnetenhaus durch eine ziemlich große Anzahl neuer Männer vertreten werden. Trotzdem die Zeit zu den Wahlen drängt, trotzdem diesmal die Personfrage in umfangreicherem Maßstab zu diskutiren sein wird, wie seit mehr denn zehn Jahren, scheint man in den leitenden Kreisen sowohl, wie in den Bezirksvereinen noch der sogenannte Gewohnheit des Sichgehnsläffens sich hingeben zu wollen. schreibt das Berl. Tagebl.

— Obertribunal als Entscheidung. Ein die Grundstücks-Kommissionäre sehr interessirende Entscheidung ist vom 4. Senat des Obertribunals fürlich gefällt worden, wonach die Verträge zweier Kommissionäre unter einander über die gemeinsame Vermittelung von Grundstücksverkäufen stets als Soziets-Verträge aufzufassen sind, auch wenn die Kontrahenten sich nicht vereinigen, gemeinschaftlich nach Kaufs- und Verkaufslustigen für Grundstücke zu suchen, sondern die Arbeit theilen, so daß der Eine dem Anderen einen Kaufs- oder Verkaufslustigen nachweist, und der Andere das Geschäft zu Stande bringt. In demselben Erkenntniß hat der höchste Gerichtshof auch ausgesprochen, daß diese Verträge zwischen Grundstücks-Kommissionären für ihre Rechts Gültigkeit stets der schriftlichen Form bedürfen, selbst wenn die Kommissionäre im Sinne des deutschen Handelsgesetzbuches die Qualität von Kaufleuten haben.

— Die Einladungen zu dem Congress preußischer Stadtvorordneter sind jetzt erlassen. Berliner Stadtvorordnete aus allen politischen Parteien haben sich schließlich dazu vereinigt. Die Einladung besagt im Wesentlichen: "In der letzten Session des preußischen Landtages hat die f. Staats-Regierung den Entwurf einer neuen Städte-Ordnung vorgelegt; die Berathungen sind in beiden Häusern zu Ende geführt, ein Einverständnis ist nicht erzielt worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vorlage in der nächsten Legislaturperiode wieder eingebracht und, mehr oder minder amandirt, zum Gesetz erhoben werden wird. Nachdem die Verfassung und Verwaltung der Kreise und Provinzen durch neue Gesetze geregelt sind, kann die Städte-Ordnung nicht unverändert fortbestehen bleiben. Es sind aber in dem vorgelegten Entwurf eine Reihe von Bestimmungen enthalten, welche die aus der Stein'schen Städte-Ordnung überkommenen Grundlagen der städtischen Selbstverwaltung wesentlich abändern. Insbesondere in Bezug auf die Stellung der Stadtvorordneten-Versammlung zu dem Magistrat. Dieser Thatsache gegenüber und gegenüber den Ergebnissen, welche die parlamentarische Berathung des Gegenstandes in der letzten Session gefestigt hat, erscheint es gerathen, daß die Städte dem Ausfall der gesetzgeberischen Arbeit nicht theilnahmlos zusehen oder ihre Wünsche in vereinzelten Kundgebungen, die vielleicht unter einander im Widerspruch stehen, zum Ausdruck bringen, sondern daß sie

rathete sie nach kurzer Zeit, obgleich er ein Sechziger und kränlich war, also die Liebe einer so viel jüngeren Frau nicht zu fesseln vermochte. So wurden denn sein Weib und seine Tochter Rivalinnen, ohne zu ahnen, daß sie ihre Neigung demselben Gegenstand zugewandt.

„Meine Kräfte schwinden und ich will kurz sein. In unser Haus war ein Offizier eingezogen, dessen Name ich selbst hier auf dem Todtenbett nicht nennen will, den aber mein argloser Vater gästlich und freundlich aufnahm.

„Er gewann schnell genug meine Liebe, ich glaubte seinen Betheuerungen, seinen Schwüren, vertraute ihm und opferte ihm Alles! — Monate vergingen und ich konnte mein Unglück nicht länger verbergen; ich drang auf unsere Verheirathung, die er mir so oft versprochen, so feierlich gelobt; meine Bitten aber waren vergeblich, er wich mir aus und hielt sich zuletzt sogar von unserm Hause ganz fern. Da flehte ich ihn in einem Briefe an, meinen Namen, den ehrenvollen Namen meines Vaters vor Schande zu bewahren, und das Geschehene gut zu machen, ehe es zu spät sei. Durch einen unglücklichen Zufall gerieth dieser Brief in die Hände meines Vaters, an demselben Morgen wo seine Gattin mit meinem Verführer entflohen war! —

(Fortsetzung folgt.)

zu einem gemeinsamen, plannähigen und geordneten Wirken sich vereinigen. Zu diesem Behufe dürfte es sich empfehlen, daß aus den einzelnen Städten Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlungen zu einem Kongreß zusammenentreten, und daß, unter Beiseitelassung alles Unverstehlichen, durch den Kongreß diejenigen Punkte fixirt werden, welche als gemeinsame Forderungen aller Städte festgehalten werden können und müssen. Nach Inhalt der Regierungs-Vorlage möchten folgende Gegenstände wohl als die wichtigsten ins Auge zu fassen sein: 1) Geld-Bewilligungs-Recht der Stadtverordneten-Versammlung; 2) Drei-Klassen-Wahlsystem; 3) die Bestimmung des Entwurfs betreffend die Abhaltung von gemeinschaftlichen Sitzungen (der Stadtverordneten-Versammlung und des Magistrats) unter Voritz des Bürgermeisters; 4) desgleichen, betreffend die Zusammenziehung des Magistrats; 5) desgleichen, betreffend die Abschaffung des collegialen Magistrats auf einseitigen Antrag der Stadtverordneten-Versammlung oder des Magistrats — bei Zustimmung des Bezirks-Raths; 6) desgleichen, betreffend die Ausübung der örtlichen Polizei-Gewalt und die Aufstellung von Polizei-Beamten durch den Bürgermeister; 7) desgleichen, betreffend das Wahl-Recht der Börse; 8) das Verhältniß der Polizei-Verwaltung in denjenigen Städten, in denen diese Verwaltung durch Staats-Beamte wahrgenommen wird."

— In Frankreich beginnt die clerikale Partei wieder ihr Haupt zu erheben. Der päpstliche Segen, welchen der General Ducrot seinem Armeekorps ertheilen läßt; das Benehmen eines jungen Kavallerie-Offiziers beim Leichenbegängniß Felicien David's, welcher die Eskortirung des Sarges verweigerte, als er vernahm, daß der Sarg nicht in der Kirche eingesegnet werden wird; ein Hirtenbrief des Bischofs von Montpellier, in welchem dieser die Civilisation verantwortlich macht, daß bei einer Veraubung der Opferstöcke in der Ludwigskirche zu Cete auch die Hostie aus der Monstranz abhanden gekommen ist, und die über alle Massen provozierende Sprache, welcher sich dieser Prälat bei dieser Gelegenheit bedient, beweisen, daß die Partei des Syllabus die Zeit zum Beginne des Kampfes für günstig hält. Das Benehmen des genannten Offiziers bei dem Leichenbegängniß Felicien David's hat in den republikanischen Journale einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Das XIX. Siècle fordert in entschiedenem Tone die Bestrafung der militärischen Arrangeure des Skandals. Der Temps, die République Française, der

Rappel, das Evénement, die Droits d'Homme, die Tribune, der Peuple und selbst das orleanistische Echo äußern sich in demselben Sinne. Die Regierung wird für diesen einmütigen Protest nicht taub bleiben können.

— Außer der Unnachgiebigkeit der Pforte, welche die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten von der Hand weist, ist es der schlecht verhüllte Widerstreit der Interessen Englands, Russlands und Österreichs, was die späteren Unterhandlungen so schwierig macht. So weit Österreich im Spiel ist, macht sich in allen diplomatischen Regionen eine sehr ausgesprochene Friedens-Tendenz geltend, welcher folgendes offizielle Ratschouement zu Grunde liegt: „Wie selten liegen jetzt die Verhältnisse günstig für Russland. Von Frankreich hat es nichts zu fürchten; Italien steht der Sache zu fern und hat jetzt keinen Grund, wie zur Zeit des Krim-Krieges, sich in die Angelegenheit zu mischen. Was England betrifft, so sind die „Träume“ Russells einerseits und die Artikel der „Times“ über die Lebens-Fähigkeit der Türkei andererseits wohl zu beachten, und das englische Ministerium wird sich die Sache gut überlegen, bevor es zum Schwertheit greift. Es bleiben dann noch Deutschland und Österreich. Falls die preußischen Journale irgendwie die Stimmung richtig wiedergeben, so muß man annehmen, daß sich die Sympathien Russland zuwenden. Was kann dann Österreich thun? Nun sagt man allerdings: Russland habe kein Geld und seine Armee sei nicht für den Krieg gerüstet. Wir halten jedoch die Einsätze nicht für stichhaltig. Wir sollten denken, daß die Türkei jetzt am triftigsten beweist, daß man auch ohne Geld Krieg führen könne. Man wird überdies nicht bestreiten, daß Russland Menschen-Material besitzt, und Krupp wird demselben, ebenso wie der Türkei, Kanonen liefern. Wir in Österreich stehen jetzt unter dem Druck eines volkswirtschaftlichen Niedergangs; die Ernte ist zwar nicht so schlecht ausgefallen, wie man befürchtete, aber sie ist auch nicht gut; der Bruder-Zwist im eigenen Hause steht uns bevor, vulgo die Ausgleichs-Verhandlungen zwischen Eis- und Transleithanien; da darf es nicht Wunder nehmen, wenn Alles ängstlich den Frieden nach Außen wünscht. Wir leugnen es nicht, daß Graf Andrássy vor einer großen und schwierigen Aufgabe steht, und wir wünschen nur, daß er sich nicht Täuschungen hingeben. Es gilt, die ganze Kraft einzusetzen, um Österreich nicht in einen Krieg zu stürzen.“ Wir unsererseits haben die orientalische Frage, so weit sie ihre Lösung auf der Hämus-Halbinsel erwartet, stets

als die gleichzeitige Frage um die Existenz und Zukunft Österreich's aufgefaßt und deshalb jedesmal die wahrnehmende Stimme erhoben, sobald wir in Wien Amerions-Tendenzen oder überhaupt militärische Actions-Gefüste auftauchen sahen. Bei einer Theilung der Türkei würde Österreich sicherlich zu kurz kommen, sehr wahrscheinlich nur eine vergiftete Frucht einheimsen, an deren Genüg sein eigenes staatliches Dasein unheilbar dahinstichte. Ebenso wenig aber, wie es sich in solchem Sinne befehligen sollte, möchten wir es den Handlanger des moskowitischen Chrgezes machen sehen. Die Erhaltung Österreichs ist das unangegangene Geheimnis der sogenannten Drei-Kaiser-Politik.“

— Die Ablehnung der Waffenstillstands-Anträge seitens der Pforte, äußert die R. fr. Pr., gebe durch die ihrem Wege nach berechtigte Form in der sie erfolgte, bis da noch Niemandem, also auch Russland nicht, Anlaß, etwas Anderes zu unternehmen, als abzuwarten, welche Bedingungen die Pforte formulieren wird. Demgemäß ruhe gleichsam die grobmächtliche Action im Augenblick gegenüber der Türkei. Dafür lebhafter freilich sei der Verkehr unter einzelnen Cabinetten, und hier wiederum sei die deutsche und die österreichische Diplomatie gemeinsam thätig, um eine Einigung zwischen England und Russland auch für die Detailfragen herbeizuführen, wie diese Einigung in der Haupthache bereits vereinbart. Man hat an die bekannten Unterhandlungen angeknüpft, welche es verhüten, daß die gegen Ende Mai dieses Jahres zwischen St. James und Petersburg auf das äußerste gespannt gewesenen Saiten tatsächlich rissen.

— Abermals wird aus Galatz über die Durchzüge sogenannter russischer Freiwilliger geschrieben. Danach dauert die massenhafte Passage dieser „russischen Kaufleute“ in gedrängt vollen Bahnzügen fort. Die Rückmünge aus Odessa haben sich die Mühe der Bekleidung nicht genommen, sondern tragen ungeschmückte russische Uniform. Gleichzeitig befördert die Bahn große Ladungen von Kisten nach Serbien, deren Inhalt als „Eisenware“ bezeichnet wird, jedoch aus Waffen besteht.

— Am 8. September hat in Konstantinopel die feierliche Schwurfeier Sultan's Hamid II. mit allem traditionellen Pompe stattgefunden. Das erschütterte Gewölbe des Staatsystems hat wieder seinen Mittelstein erhalten.

Kirchliche Nachrichten.

Am Freitag den 8. Septbr. cr. Vorstellung der Confirmanden und zwar Vormittags 9 Uhr: Herr Diakonus Funke und um 10 Uhr: Herr Archidiakonus Walther.

Bekanntmachung.

Rechnungen, aus der Feier des Sedanfestes herrührend, sind schleinigst bei uns eingereichen, ebenso werden die Herren Hefordner ersucht, die ihnen behändigten Schleifen zurückzugeben.

Landsberg a. W., den 8. Septbr. 1876.
Der Magistrat.

Allen Denen, welche unsere gute Mutter, Schwieger und Großmutter, die Witwe Därrer, zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben, insbesondere dem Herrn Prediger Walther für seine trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichen Dank.

Die Hinterbliebenen.

Allen Denen, welche meinen Mann, den Schneidermeister Mey, zu seiner letzten Ruhe begleitet haben, insbesondere dem Herrn Prediger Funke für die trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichen Dank.

Die Hinterbliebenen.

Zur Einsegnung empfehle schwarze Seiden-Stoffe,

Thibet, Alpacca, ganz- und halbwollen,

Rips und Cashmir,

schwarz und couleurt, in nur guter Waare zu den billigsten Preisen.

J.M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.

Beste Stoff- u. Würfel-Ahnen,

sowie engl. Schmiede-Ahnen liefert zu sehr billigen Preisen in jeder Quantität

Heinrich Gross.

am Markt.

Wein- und Kochbirnen sind zu haben

Angerstraße No. 1.

Meinen werthen Kunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß die neuesten Stoffe zu Winter-Weberziehern und ganzen Anzügen eingetroffen sind und empfehle dieselben hiermit bestens.

F. Wennike,
Kleidermacher, Richtstr. 24.

Büsten- und Geschäftskarten, Verlobungsbriefe, Hochzeitsseine, Monogramme, Wein-, Num-, Waaren-Etiquets, Tabellen, Formulare, Zeichnungen jeder Art und sonstige Drucksachen fertigt allerbilligst

Max Manthey's Druckerei,
Woll- und Charlottenstraße-Ecke, unweit der Post.

Oberschlesischen Kalf, besten Portland-Gemant, Mauergyps, Eisenhähnschienen, Chamottesteine, Seegras, gefottene Rosshaare empfiehlt

Heinrich Gross.

Meine gebrannten Caffees, von 1,20 Mark bis 2 Mark pro Pfund, empfehle als besonders rein- und feinschmeckend.

Adolph Klockow.

Scaländer Saat-Roggen, erste Ernte an Original-Saat, hat in vorzüglicher Güte abzugeben

R. Glaesmer.

Ein gutes starkes Arbeitspferd steht zum Verkauf auf der Dampfschneidemühle von

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Morgen Mittwoch und folgende Tage

gibt es sehr fettes Ochsenfleisch.

So schön ist es in Jahren nicht hier gewesen bei

M. Leiser.

300 fette Hammel

stehen zum Verkauf auf

Dominium Rosswiese.

Preußische und Russische Prämien-Anleihe versichere ich gegen die Verlosung.

B. N. Pick.

Sinfonie-Concerte.

Meinen hochgeehrten Gönnern und Freunden zur Nachricht, daß ich in den Monaten October, November und December

6 Sinfonie-Concerte veranstalten werde.

Die Concerte finden Mittwochs im Theater-Saale statt.

Die Abonnementsliste wird den verehrten Herrschaften in einigen Tagen zugehen.

F. Richter, Kapellmeister.

Zu der bevorstehenden Kartoffelernte empfehle ich

Kartoffel-Aörbe

in beliebiger Größe und Auswahl Stück 70 Pf.

Berthold Koch, Korbmacher

in Johanneshof.

Ein schwarzer Rips-Talma ist auf der Strecke von der Glashütte nach der Wollstraße bis zur hohen Töchterschule hin verloren gegangen.

Abzugeben gegen angemessene Belohnung auf Schumacher's Halle.

Unser geistesfräcker Sohn Friedrich Fabian ist am 5. d. Mts. wegelaufen.

Wer von seinem Aufenthalt Kenntnis hat, möge mir gefälligst Anzeige machen.

Fabian,

Leopoldsfahrt.

Ein junger Dachshund, schwarz mit braunen Vorderfüßen und Brust, ist entlaufen. Der Überbringer erhält eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl.

Behufs weiterer Verathung und Unter-

stützung der in der letzten General-Versammlung des hiesigen

Credit-Vereins

gestellten Anträge zur Abänderung der Sta-

tuten lade ich die geehrten Mitglieder des

Vereins zu

Mittwoch den 13. d. Mts.

Abends 8 Uhr,

im Weyrich'schen Saale ganz ergebnist

ein, und bitte um recht rege Beihilfung.

Arndt.

Meine in Friedeberg vor dem Landsberger Thore bei der Reithbahn in guter Lage belegene Gärtnerei mit großem Treibhaus bin ich Willens unter günst. Beding. Umzugs halber zu verkaufen. Das Nähre beim Wirth daselbst: Carl Roeseler.

Café bellevue.

Bollwerk 4.

Heute und folgende Tage Auftritten der Böhmer Damen-Kapelle Mucker,

bestehend aus 6 Damen.

Noch nie hier gewesen.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Bedieneung von Mülatten.

Um zahlreichen Besuch bittet

F. Haarich.

Morgen Mittwoch

Kaffee-Gesellschaft.

Albert Sasse.

Von 3 Uhr ab Kaffee und Kuchen.

Metien-Theater.

Mittwoch den 13. September 1876

Abend-Concert

(im Saale).

Aufang 7 1/2 Uhr. Entrée 25 Pf.

F. Richter.

**Versammlung liberaler Urmähler
aus Stadt und Land
Donnerstag den 14. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im Gesellschafts-Hause.**

Tagess-Druck.

- 1) Rechenschafts-Bericht des Landtags-Abgeordneten Herrn Röstei.
- 2) Beichluftaffung über die für die Abgeordneten-Wahl aufzustellenden Candidaten.
- 3) Einsetzung eines Wahl-Comites.
- 4) Ergänzungswahl für den Vereins-Vorstand durch die Vereins-Mitglieder.

Der Vorstand des liberalen Vereins.

G. Heine.

Die Mitglieder der

deutschen conservativen Partei

werden ersucht, sich zu einer Besprechung
am Sonnabend den 16. September d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in Landsberg a. W. (in der Krone)
gefälligst einzufinden.

von Kalckreuth.

Alle Sorten trockener

**Bretter und Bohlen,
Latten, Balken, Kauthölzer**
in jeder Dimension,
Pappdach- und Schener-Leisten,
gehobelte und gespundete Fußböden,
Cement,
Chamott-, Mauer- und Dach-
Steine,

halte stets auf Lager.

Gleichzeitig empfehle beste

Steinkohle,

welche von 2 Centnern ab franco Gebrauchsstelle lieferen.

Siegfried Basch,

Wall No. 10.



Steinkohlen,

aus den besten Gruben Oberschlesiens, sowie

Würfelföhren

und
Tafel - Preß - Kohlen

empfehle ich zu ermäßigten Preisen

frei ins Haus

geliefert.

Naumann Pick's Eridam
(B. Liebert).

Grabkreuze,

Grabgitter &c.

zu soliden Preisen in sauberster

Ausführung mit echter Ver-

goldung liefert die

Eisengießerei von

Bernh. Stoewer
in Stettin.

Bestellungen werden in Landsberg a. W. Louisenstraße No. 36, eine Treppe, im Nähmaschinen-Geschäft angenommen.

Rambouillet-

Stamm - Schäferei

Schoenow,

Kreis Pyritz, Poststation Lippehne, Bahnhofstation Döllitz, verkauft

vom 4. September er. ab

springfähige

Voll- und Halbblut-

Böcke

zu sehr mäzigen, jedoch festen

Preisen.

Goldschmidt.

für das jüdische Neujahrsfest empfehle

Wunschbogen und

Karten

neuesten Genres in reichster Auswahl.

J. Cohn,

Richtstraße 22.

Mein nahe bei Zielengitz
belegenes **Borwerk** von 132 Morgen, mit vollständiger Ernte, lebendem und todtom Inventarium, ist

lebendem und todtom Inventarium, ist

zu verkaufen.

Zimpel.

Zur Klarstellung der bezüglichen Verhältnisse geben sich die Unterzeichneten die Ehre, hierdurch vorläufig zu verlautbaren, daß sie als ihren (Soldiner) Candidaten für die bevorstehende Wahl zum Abgeordneten-Hause nunmehr den

Ritterschafts-Rath Max v. Cranach

definitiv in Aussicht genommen haben.

Lippehne, den 2. September 1876.

Biederstedt, Steinwehrsruh. v. **Klitzing, Diekow.**
Conrad, Siebhof. **Stubenrauh, Wuthenow.**
Dudn, Batow. **v. Stülpnagel, Liebenfelde.**
Eick, Eichhorst. **Grams, Niepöltzig.**
Held, Pitzerwitz. **v. Wedell, Gerzlow.**
Prediger Roser, Pitzerwitz. **v. Wedell, Bernikow.**
Henning, Zollen. **v. Wedell, Pinnow.**
Ramm, Deetz. **Windolf, Hohengrabe.**
Ramm, Mellentin. **v. Waldow, Klein-Latzkow.**
Krümling, Neu-Mellentin. **v. Willrich, Siede.**

Zur Einsegnung

empfehle eine reichhaltige Auswahl von

Confections,

als:

Talmas, Westen, Fichus und Jaquets,
sowie ein großes Lager von
Long-Châles, Grandfonds, Velours und
Rips - Tüchern
zu sehr billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Schuh- und Stiefel - Bazar.

Um den Wünschen eines geehrten Publikums von Landsberg a. W. und Umgegend gerecht zu werden, treffe

Freitag den 15. September daselbst mit meinem großen

Wiener Schuh- u. Stiefelwaarenlager

ein, und bemerke, daß ich das Neueste und Eleganteste zur kommenden Saison führe. Die Waaren zeichnen sich durch

gute und dauerhafte Arbeit
aus, und die Preise sind so gestellt,

daß ich jeder Concurrenz die Spitze bieten kann.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich im Laden des Bäckermeisters Herrn H. Strehlow, Richtstraße 20.

Moritz Grünthal.

Selbstgefertigte Möbel
stehen preiswerth zum Verkauf bei

L. Rosenträger,
Wollstraße 65.

Neue Pelze,
sowie Reparaturen werden sauber und billig

angefertigt bei

S. Mathias,
Soldinerstraße 15.

Ein Gathof
wird zu pachten, oder eine Wohnung, zum

feinen Restaurant sich eignend, auf längere

Zeit zu mieten gesucht.

Offerten erbeten F. R. 37 Stern-

berg R. M. postlagernd.

Warnung.

Ich warne hiermit Federmann, meiner Ehefrau Ernestine, geb. Butte, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung aufzukommen.

August Topp

aus Beyersdorf.

Eine Gans

hat sich am 30. v. Mts. bei mir eingefunden und kann vom rechtmäßigen Besitzer gegen Entstättung der Futter- und Insektenkosten in Empfang genommen werden bei

Friedr. Meissner

in Heinersdorf.

Produkten - Berichte

vom 9. September.

Berlin. Weizen 180—220 **M** Roggen
144—183 **M** Gerste 130—171 **M**
Hafer 125—165 **M** Erbsen 169—200 **M**
Rübs 89,8 **M** Leinöl — **M** Spiritus
52,8 **M**
Steckn. Weizen 197,50 **M** Roggen
144,00 **M** Rübs 67,00 **M** Spiritus
50,50 **M**

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Klemm

Landsberg a. W., den 12. September 1876.

Fort- und Volksbildung in der Neumark.

XXII.

Diesen, 10. September. In der gestrigen General-Versammlung des hiesigen Bürgervereins kam der Antrag des Vorstandes unseres Volksbildungsvereins, der die Verschmelzung beider Vereine bezweckt, zur Verhandlung. In der sehr lebhaften Debatte wurde freilich die Lebensfähigkeit des jüngeren Vereines bezweifelt, aber auch die Gründe dafür und mit Recht hervorgehoben. Darnach haben Persönlichkeiten, der sogenannten besseren Stände, die sich Anfangs lebhaft für das Zustandekommen des Vereins für Volksbildung interessirten, zum großen Nachteil dieses Vereins sich entweder ganz zurückgezogen, oder sich doch in einer sehr bescheidenen Reserve gehalten, die überall, nur nicht hier, am Platze gewesen wäre. Und welche Gründe rechtfertigen ein solches Benehmen? Es sind leider dieselben, die der Abgeordnete Dunker in einem seiner Vorträge gewissen Professoren, die Aufstand nehmen, mit dem Arbeiter an einem Tische zu sitzen, unterschreibt. Ferner wurde betont, daß auch der Zuwachs des Vereins für Volksbildung von außerhalb in zu bescheidener Weise vor sich geht. Zwei Drittel der Mitglieder sind Bürger der Stadt Driesen und so würde es auch bleiben. Unter so bewandten Umständen würde der Verein für Volksbildung immer franken und die Konkurrenz des Bürgervereins nicht aushalten. Aus allen diesen Gründen beschloß die General-Versammlung in anerkennens- und dankenswerther Weise Folgendes: 1) Die Vereinigung der beiden qu. Vereine wird unter dem Namen "Bürger- und Volksbildungsverein" vom October ab ins Leben treten. 2) Die Vorstände beider Vereine werden beauftragt, die Statuten unter folgenden leitenden Änderungen bald zu entwerfen: a) Aufnahme der Mitglieder sowohl aus Driesen wie Umgegend erfolgt durch den Vorstand selbstständig, welcher weder für Aufnahme wie Ablehnung Gründe anzugeben nötig hat. b) Der Vorstand bestellt aus 5 Mitgliedern. c) Die Beiträge werden auf 25 Pf. pro Monat festgesetzt. d) Die Activa und Passiva beider Vereine werden verchmolzen und es wird ein Inventarium der Activa der nächsten General-Versammlung vorgelegt werden. Soweit die Beschlüsse, und wird es nun am Verein für Volksbildung liegen, dieselben auch zu den seinen zu machen, was nicht bezweifelt wird, da nur so die schönen Ziele des Vereins für Volksbildung am hiesigen Platze verwirklicht werden können.

Landsberg = Soldiner Wahlkreis.

Unser Soldiner β. Korrespondent schreibt uns unter dem 10. d. Mts.: Die Kundgebungen aus dem Lager der conservativen Wähler unseres Wahlkreises mehren sich mit jeder Woche; es regt sich an allen Ecken und Enden und in der verschiedenartigsten

Weise. Nachdem die Herren des Landsberger Kreises sich dem Programme der "Deutsch-Conservativen" angeschlossen und damit eine Revision der Kirchen-Gesetze Seitens ihres Kandidaten in Aussicht gestellt, weil dieselben in das innere Leben der Kirche zu Unrecht eingebracht — erklärt Herr Rittergutsbesitzer Karbke — Adamsdorf, daß er die Kirchenpolitik Bismarck's unterstützen werde, also billige; außerdem wolle er aber im Abgeordnetenhaus für die Aenderung mehrerer Reichsgesetze wirken. Nun wird im gestrigen ("Soldiner Kreisblatt") von einer Anzahl Soldiner Conservativen der alte Bekannte Ihres Blattes, Herr Ritterschafts-Rath Marx von Granach, ohne Programm als Soldiner Kandidat aufgestellt. Es scheint allerdings nicht nötig, Herrn v. Granach noch mit einem neuen Programm zu umgeben, da der Kreis ihn bereits als Abgeordneten gehabt hat und seine Stellung zur Gesetzgebung kennt. Ihre Leiter werden sich gewiß noch des lebhaften Federkrieges zwischen unserem jetzigen Abgeordneten, Herrn Stadtrath Röstel, und Herrn Marx von Granach aus dem Jahre 1873 erinnern. Wenn wir an die Gesetzentwürfe denken, welche dem nächsten Abgeordnetenhaus vorliegen werden — an die Landgemeinde-Ordnung, die Städte-Ordnung, das Unterrichts-Gesetz, die Wege-Ordnung — dann können wir einen Anflug von Humor nicht unterdrücken, wenn wir aus damaligen Nummern lesen, wie Herr von Granach sein Fehlen bei so vielen Abstimmungen im Abgeordnetenhaus mit den "schlechten Wegen im Soldiner Kreise" entschuldigte. Vielleicht konstatiert er in der Wähler-Versammlung, die, wie wir hören, in unserer Kreishauptstadt nächstens abgehalten werden soll, daß die Wege inzwischen besser geworden sind!

Den letzten Andeutungen unseres β. Korrespondenten fügen wir hinzu, daß die beiden bisherigen Abgeordneten Ende dieses Monats in Soldin ihren Rechenschafts-Bericht erstatten werden. Hier in Landsberg spricht der Abgeordnete Röstel am nächsten Donnerstag, 10 Uhr Vormittags, und wird dann die Versammlung der Urwähler Landsberger Kreises die Kandidaten-Frage ihrerseits definitiv zu erledigen haben!

*) Siehe Inseratentheil auch heutiger Nummer unseres Blattes. Die Ned.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Offentliche Sitzung der Stadtverordneten am 9. September 1876. Die mit 42,463,58 Mark Bestand abhängende Kassen-Revisions-Verhandlung vom 19. v. Mts.; die Verhandlung über die am 30. v. Mts. abgehaltene extraordinaire Kassen-Revision; die Einladung zu einem Stadtverordneten-Gesetz in Berlin, behufs Berathung des Städte-Ordnungs-Entwurfs, an welchem Theil zu nehmen die Herren Arndt und Hartstock sich bereit erklärten; die Mittheilung von Aussetzung des am 11. und 12. d. Mts. in Guben anberaumt gewesene Städtetages; die Benach-

deren Abchrift, Dir zu Liebe, der gute Vetter begegnete. — Urtheile selbst und gib Antwort postlagernd und eingeschrieben

Deiner ewig treuen Ada v. Multrich.

Thema: Anrede an eine auf einem Spazier-gange gefundene alte Schuhsohle. (Deutsche Ferientarbeit der II. Klasse der höheren Töchterschule zu Schilda.)

Edle Schuhsohle, unscheinbarer Rest eines biedern Kindwiefs, ehrwürdige Ante!

Welche wunderbaren Eindrücke mich bei Deinem ruhigen Aussehen bestürmen, — welche Gefühle meinem jugendlichen Herzen dabei entströmen, das läßt sich, bei allem Reichtum meiner Muttersprache, unmöglich erschöpfend in Worten wiedergeben. Wenn ich es dennoch versuche, den adäquaten¹ Inhalt meiner Ideen mit den Leiden und Freuden deines kurzen Erdenlebens ins Gleichgewicht zu bringen, so kann dies nur geschehen, indem ich die rauhe Wirklichkeit Deine: traurigen Verfassung mit dem hohen Schwung einer idealen Phantasie zu vereinigen versuche. — Denn auch Du, verachtete Sohle, die Du aus dem Kehricht des nahen Hauses unfehlbar Deine Wanderung auf die große Landstraße fortfesten mußtest, hast einst bessere Tage gehabt, ehe Du so tief sankst, — und von diesen schönen Tagen will zu Dir reden. —

Deine Wiege, traute Sohle, stand neben der Krippe Deines Vaters auf unserm Gute Drossig bei Treuenbrietzen. — Ich sehe ihn noch, den guten Alten, wie er unter den Händen roher Henker den letzten Gang in den Scheunensturz mache, um durch seinen Tod Dir zu einer anständigen Existenz zu verhelfen. Durch die Schule der Erfahrung und harte Behandlung gingst Du besser Tage entgegen, — aus dem Felle wurde eine Haut, aus der Haut wurde Leder, und zwar Sohlenleder; Du warst naturalist, empfingst Namen und Titel und galtest als so vorzüglich erzogen, daß Du aus Deiner Haut zum allgemeinen Besten selbst Niemand hätte schneiden lassen. — Doch Dir stand ein besseres Los bevor. Alfred v. Windfuß machte mir damals den Hof, — es war 10 Tage vor dem ersten Abitumentest, den ich mitmachte, und Alfred war mein — Lärm. — Im Keller unter unserer Pension wohnte sein Schuh-

richtigungen von der Wahl des Kunstmärtner Meybem in Frankfurt a. Main zum Stadtgärtner, von der in Aussicht genommenen Wegnahme der in der Kuhburger Allee noch befindlichen Pappeln und Completirung dieser Allee durch Obstpäume; ein Schreiben des Bezirksvorsteher Gessert, daß er sein Amt als Bezirksvorsteher des 8. Bezirks niederlege, und für welchen der Rentier Pinnow zum Bezirksvorsteher gewählt wurde; die Gutachten des Oberförster Seng in Gladow und des Garten-Inspectors Drieze in Groß-Cammin über die Bodenbeschaffenheit des zum Stadtpark in Aussicht genommenen Grundstücks, sowie des Baumeister Schulze in Guben und des Stadthaumeister Böhm zur Entwässerung des kleinen Angers, und die Verhandlungen mit dem Oberpostamt in Frankfurt a. O. wegen der Telegraphenleitung nach dem Postgebäude, famen zur Kenntnis der Versammlung. In der letzteren Angelegenheit wird der Magistrat ersucht, die von dem Oberpost-Direktor zugelegte provisorische Verlegung der Leitung für den Fall etwaiger Bauausführungen in der Nähe derselben mit in den Vertrag aufzunehmen. — Die eingegangene Depositum-Rechnung pro 1875 wird dem Stadt-Sekretär Schul zur Super-Revision, die revidierte Kassen-Rechnung pro 1875 dem Magistrat überwiesen, um für Erledigung der gezogenen Erinnerungen Sorge zu tragen; die Notatenbeantwortung zur Hospital- und zur Sparkassen-Rechnung aber werden mit Dezision versehen, auf die vom Sparkassen-Curatorium für die Kassenbeamten beantragte Gratifikation von zusammen 590 M. bewilligt. Als Deputirte zur Ertheilung des Zuschlags auf den in diesem Jahre zur Verpachtung kommenden Theil des Bürgerbruchs sind die Herren Ebert, Magdeburg und Siepelt gewählt, auch nachstehende Zuschlagserteilungen genehmigt worden: An den Dachdeckermeister Meyer, auf Umdeckung des Waisenhaus-Daches für die Mindestforderung mit 26 Prozent unter der 362,50 Mark betragenden Anschriftsumme; an den Tischlermeister Franz Schulz, auf Lieferung verschiedener Utensilien für die Schule in der Dammstraße, zum Preise von 41,60 M.; an den Eigentümer Heinrich Richter, auf die Grasmitzung vom Dispositionstück beim Exercierhause, auf das Gebot von 7 Mark. — Mit folgenden Zuschlagsen erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf frei-händige Beschaffung des Beleuchtungs-Materials pro 1. October 1876/77; auf Aenderung des Krankenhaus-Tarifs nach den Vorschlägen des Krankenhaus-Curatoriums; auf Feststellung eines Fluchttinnes in der Probstei und Einleitung des Enteignungsverfahrens gegen einen angrenzenden Besitzer; auf Weiterbelassung der Bürgerbruchskaveln No. 34 und 35 an den Schulen Kubisch auf 6 Jahre für die bisher gezahlte Pacht, resp. für den Durchschnittspreis der diesjährigen Pachtgebote; auf unentgeldliche Überlassung eines Zimmers im Schulhause am Bollwerk an die Kleintinder-Bewahr-Aufzälf; auf Bewilligung von 128,7 Mark zu Reparaturen auf dem Küster-Schulgrundstück in Blockwinkel, von 50 Mark zur Beschaffung von Mäh- und Strickmaterial für ärmerne Schulkinder, von 150 Mark zur Anschaffung von Büchern und Utensilien für die Mädchen-Bürgerschule; auf Aen-

macher, der seinen Lederbedarf von unserem Krämer in Treuenbrietzen bezog. — Dort lernte er Dich kennen und schätzte und würdigte Dich 3 Wochen später, meinem leichtfüßigen Alfred als Boden für seine Lackfriesel zu dienen. — Entfindest Du Dich noch jenes seligen Abends, als Dein elästisches Gefüge den Herrn meines Herzens zu jenen tollen Entzechts begeisterte, daß er in der Tournepolte die 160 Centimeter seiner körperlichen Länge mir widerstandslos zu Füßen legte, — eine Liebesparentheis eigener Art zwar, doch immerhin so überzeugend, daß ich ihm meine Zustimmung durch 8 prachtvolle Cotillonorden andeuten mußte? — Alfred, mein Herz nannte ihn "Freddy" — casferte an demselben Abend einen meiner Glace's, um ihn als Amulett um den Hals zu tragen, — und 10 Tage drauf sandte er Stina v. Parysa sein erstes billet doux — der Heuchler! Du theilstest von da ab die Schicksale des Ungetreuen, der sich nicht mehr die Mühe gab, mir unter die Augen zu treten; dafür trat er Dich, jedenfalls aus Gewissensbissen, in einer kurzen Bonnemonde so erbärmlich schief, daß sein eignes Gleichgewicht dabei immer mehr in's Schwanken gerieth, und Du die traurige Gestalt anzunehmen begannst, in der auch Du schließlich um Deinen guten Ruf gekommen bist. — Du kehrtest in einer hämmerlichen Verfassung zum Schuhmacher zurück, — unkennlich, abgemagert, Haut ohne Knochen, mit total zerrüttetem Nervensystem, ohne Aussicht auf Besserung oder ohne Sicht auf Aussicht, wenn Du das lieber hört, — ein dem Untergange geweihtes Skelett. — Läßt mich über das Folgende; das auch bei mir alte, trübe Erinnerungen wachruft, schnell hinweggehn! Du trennest Dich von Deinem Oberleiter, wie das Röß von seinem Reiter, und führest zuerst in jener Werkstatt in den Keller und dann, — ich kann es ohne Wehmuth nicht aussprechen, — in der Ecke unseres Hofs ein beklagenswerthes Dasein. — Das Du bei solchem Leben moralisch wie physisch zu Grunde gehen mußtest, wenn Du stumme Vertraute meiner Geheimnisse, sollte dies nicht einleuchten? — Du wußtest in einem unbewachten Augenblick noch einmal unter Menschen zu kommen, und ließest Dich verleiten, auf der Straße Dein Glück zu versuchen, — es war Dein letzter Versuch. Du sankst immer tiefer in den Schmutz des herbstlich aufgewühlten Weges, und in dieser Lage, in diesem Zustand mußte ich Dich wiederfinden, Beklagenswerthe! — Das ist das Los des Schönen auf Erden! Ich werfe keinen Stein auf Dich, — leb wohl! —

*) adäquat klingt gut, obgleich mir seine Bedeutung unbekannt ist; auch hat unser Lehrer in der Literaturgeschichte uns die gelegentliche Anwendung eines Fremdwortes im deutschen Aufsatz empfohlen. A. v. M.

derung einiger die Ausschulung resp. die Erhebung des Schulgeldes seitens der Lehrer betreffenden Bestimmungen des Entwurfs zur Schulordnung; auf Ernächtigung der Baudeputation zur Zuschlagsertheilung auf Herstellung zweier Brunnen in der Bergstraße und für die Eichstätte an der Grabenmühle, unter gleichzeitiger Bewilligung der Kosten für den Erstere außerhalb des Statut; auf Bewilligung der Kosten zur Beauftragung eines Wasserwagens mit Sprengvorrichtung und von wasserdrückten Röcken und Kappen für die Spritzenmeister; auf Erweiterung der Straßenbeleuchtung in der Bergstraße, der Angerstraße und an der Kanalbrücke, nach den Vorschlägen der Beleuchtungs-Deputation, sowie auf Verlängerung der Brennzeit für die Nachlaternen, wobei der Wunsch ausgesprochen wird, die letzteren als solche besonders erkennbar zu machen und weitere Laternen auch noch in der Friedeberger und der

Zehower Straße beim Hopfenbruch resp. dem Kreishause anbringen zu lassen. — Dem Vorschlage der Forstdéputation, zur Ausführung einer Forstreise in diesem Jahre, wird nicht zugesagt.

— r. In der am Sonnabend abgehaltenen General-Veranstaltung des Credit-Vereins wurden in fast vierstündigem sehr bewegter Sitzung die Statuten-Änderungen, welche der Verwaltungs-Rath vorschlagen, bis auf einige unwesentliche Punkte angenommen. Bei der Wahl eines Präsidenten dagegen fiel der vorgeschlagene Kandidat mit 101 gegen 131 Stimmen.

— n. Kreis-Lehrerverband. Sitzung vom 9. September. Der Lehrer Ruhmann-Landsberg giebt einen vergleichenden Bericht über die Lebensversicherungen Victoria, Nordstern und die Elberfelder Lebensversicherung, und hält der General-Agent der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Potsdam Major a.

D. Schmidt Vortrag über die Vorteile genannter Gesellschaft. Obgleich es einerseits schien, als ob die Gesellschaft Nordstern die vorteilhafteste sei, so glaubte man aber andererseits, daß es die Deutsche Versicherungs-Gesellschaft sei, indem beide auf verschiedenen Grundlagen beruhen. Weil aber auch die Gesellschaft Victoria nicht zu unterschätzen Vorteile zu bieten scheint, so wurde den zur Generalversammlung gehenden Delegirten M. Bögel und Bräthe überlassen, nach bestem Ermeessen zu handeln. — Zum Schluß liest College Schulz-Giesenau die vom Vorsitzenden überreichten, vom Collegen Neumann-Neustadt-Eberswalde über „die allgemeine Volkschule“ aufgestellten 15 Thesen vor. — Zur Ansicht wurde schließlich der Leutemann und Wachsmuth herausgegebene „Zoologische Atlas“ vorgelegt.

Bekanntmachung.

Für das Gymnasium ist nach der Eisenbahn hin die Lieferung eines zweiflügeligen glatten Thorweges unter Verwendung der vorhandenen Beschläge und mit Delantrich unter den in unserer Registratur ausgelagerten Bedingungen zu vergeben.

Vertragliche Anerbietungen sind bis Freitag den 15. Septbr. cr., Vormittags 9 Uhr, im Rathäuslichen Briefkasten abzugeben. Landsberg a. W., den 11. Septbr. 1876. Der Magistrat.

Filz-Hüte
in den neuesten Formen,
Jagd-Hüte,
sowie zur Einsegnung
Schüler-Hüte,
in weich und gesteift, empfiehlt billigst
Wilhelm Wolff.

Delikate, große neue
diesjährige schottische
Fullbrand-Heringe
mit Milch und Rogen,
per Mandel 1 Mark und 1 Mark
20 Pf.,
beste neue

Fett-(Fisch)-Heringe,
per Mandel 70 und 80 Pf.,
neue

Mittel-Fettheringe
per Mandel 50 und 60 Pf.,

kleine Sardinen-Fett-Heringe,
per Pf. 15 Pf. (60-64 Stück
per Pf.), sowie

vorjährige

Schotten-Heringe,
per Mandel 30 und 40 Pf.,
ausgezeichnet zum

Marinieren,
empfiehlt
die Herring-Handlung

von
Emil Taeppe.

Marinirten Lachs
empfiehlt
Gustav Heine.

Heute Dienstag Abend von 6 Uhr ab
frische Wurst,
wozu ergebenst einladet

H. Weyrich,
Mühlenstraße No. 7.

Heute Dienstag zum Abendessen
Hirsch-Braten,
wozu ergebenst einladet

H. Griese,
Güstrinerstraße 34.

Morgen Mittwoch
Kaffee-Gesellschaft.

Für Kuchen und Unterhaltungs-Musik
ist bestens gesorgt.

Zum Abendessen
Brathecht.

W. Berg.

Blauen Hemden-Nessel,
für echt garantiert, verkaufe von heute ab
die Elle mit 3¹/₄ Sgr.

J. A. Lubarsch & We.

Um mein bedeutendes Lager in

**Gold-, Silber- und
Bijouterie-Waaren**

zu verringern, habe ich mich entschlossen, einen Theil desselben zum Einkaufspreise abzugeben und bitte, bei Bedarf hieron Notiz zu nehmen.

M. Kolitz,
Friedrichstraße 1.

Rüdersdorfer Steinkalf
empfiehlt Mittwoch bis Freitag frisch aus
dem Ofen die

Kalkbrennerei S. Pick.

Announce.
Gute Kartoffeln,

sowie
guten Saat-Roggen
hat abzugeben

W. Wahrenberg.

Neue Bratheringe,

das Stück 10 Pf., beste neue Sahnenkäse,
Schweizer Käse, scharfen Mostrich, saure
Gurken, große Blütlinge empfiehlt

J. Steinbach.

Für Fleischer.

Am Donnerstag den 14. d. Mts. treffe
mit einem Transport hauptsächlich Bajonner
Schweine bei dem Gastwirth **Quia d. kowksy**, zum weißen Ross hier ein.

Kaufmäßige laden ein

A. Bettin,

Biehändler.

Mein Haus Wall 11, worin
Schaufengeschäft betrieben wird, nebst
Garten und Land will ich verkaufen
oder verpachten. **M. Bachnick**.

Den geehrten Herrschaften Landsbergs
und Umgegend zur gütigen Beachtung, daß
ich mich wieder bei vorkommenden Festlich-

keiten als

Tafeldecker

empfiehlt, indem ich eifrigst bemüht sein
werde, mein bereits erworbene Vertrauen
im vorigen Jahre auch für ferner zu er-
halten. Bestellungen nehme gern entgegen.

Hochachtungsvoll

Gustav Dehmel, Tafeldecker,
Güthler's Bierhalle.

15,000 — 18,000 Mark

find auf ländliche Grundstücke zu verleihen.

Gefällige Offerten unter **F. F. 199** in

der Exped. d. Bl. erbettet.

Gut erhaltene Kump- und Blatt-
Geschirre sind billig zu verkaufen beim

Sattlermeister **H. G. M. A.**

Eine Grube Dung ist zu vergeben

K. E. H. N. O. 14.

Eine Kinder-Bettstelle und ein birkenes

Kleiderspind sind zu verkaufen

Bergstraße 17 c.

Junge Mädchen, welche die Schule

besuchen oder Nähen lernen wollen, finden

freundliche Aufnahme bei gleichzeitiger An-

leitung in weiblichen Handarbeiten bei

Frau E. Schimmeleffing,

Bollwerk 8, eine Treppe.

Ein auch zwei Pensionnaire finden zum

1. Oktober liebevolle Aufnahme.

Zu erfragen

Wasserstraße 9, im Laden.

Pensionnaire

finden freundliche Aufnahme. Näheres bei

J. A. J. Boenig, Richtstraße 23.

Große Auction.

Das zur früheren Kluth'schen Wirthschaft gehörige
lebende und tote Inventarium soll heute

Dienstag den 12. September,

von

Vormittags 10 Uhr ab,

auf obigem Grundstücke gegen baare Zahlung öffentlich
meistbietend verkauft werden.

Zur Auction kommen unter Anderem:

27 Kühe, 1 Stamm-Bulle und 200 Fett-
Hammel,
starke Ackerpferde, gute Acker-Wagen,
sowie 2 Kalesch-Wagen,
Pflüge, Eggen, Krimmer, 1 Biehwaage und
1 Säemaschine, 1 Rofzwerk, 1 Häckselmaschine,
sämtliche Acker-Gerätschaften, sowie sämtliche
vorhandenen Bretter, Bohlen und
Nutzholzer.

Landsberg a. W., den 5. September 1876.

W. Wahrenberg.

Ich beabsichtige
die Tabagie,
genannt **Auhburg**,

mit oder ohne Ackerland zu verkaufen oder

sogleich zu verpachten.

F. Bettin.

Umzugs halber verkaufe Möbel,
auch Fenster, Thüren, Mauer- und
Dachsteine, eine Partie Kacheln, Tische,
Stühle und verschiedene andere Gegenstände

Beginn des Verkaufes

heute um 11 Uhr Vormittag.

F. Bettin,

Richtstraße 69.

Bier Tischler-Gesellen
verlangt

W. Arndt, Zimmermeister.

Zwei Schneider-Gesellen, sowie zwei
Lehrlinge sucht

J. Krien, Louisenstraße 38.

Ein Clavierspieler zur Begleitung wird
verlangt.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Auf der

Domaine Werben

bei **Seehausen** in der Altmark wird
zum 1. Januar d. J. oder auch später ein

verheiratheter ordentlicher und zuverlässiger

Auhhirte

bei böhem Lohn gesucht. Die Frau würde

das Melken der Kühe mitübernehmen müssen.

Eine Stube mit Kammer und Zubehör,

in der Roswieserstraße, ist sofort zu ver-
mieten und zum 1. October d. J. zu be-
ziehen.

W. Wall 7 beim Wirt.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stu-
ben, Kabinett und Küche, ist zu vermieten
und zum 1. October zu beziehen.

W. Wall 11, parterre.

Eine Wohnung, mit auch ohne Pferde-
stall, ist zu vermieten.

W. Wall 29.

W. Wall 35 ist ein Quartier, bestehend
aus 2 Stuben, Küche nebst Zubehör, sofort
zu vermieten und zugleich oder zu Michaelis
d. J. zu beziehen.

Eine freundliche kleine Wohnung am
Bollwerk, für ruhige Miether, ist zu Michaelis
zu vermieten. Näheres bei Frau Räthlin

Böttger und Frau Direktor **Kämpf**.

Eine Stube nebst Kammer ist zum 1.

October d. J. zu vermieten.

W. Wall 13.

Eine freundliche kleine Wohnung an
Güstrinerstraße 13.

Eine Wohnung ist zu vermieten und
zum 1. October zu beziehen.

W. Wall 8.

Eine Wohnung ist umzugs halber so-
gleich zu vermieten und zum 1. October

zu beziehen.

W. Wall 34.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermie-
then.

W. Wall 34.

Eine möblierte Parterre Wohnung ist

sofort, auf Wunsch auch später, zu vermie-
then.

W. Wall No. 13.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.